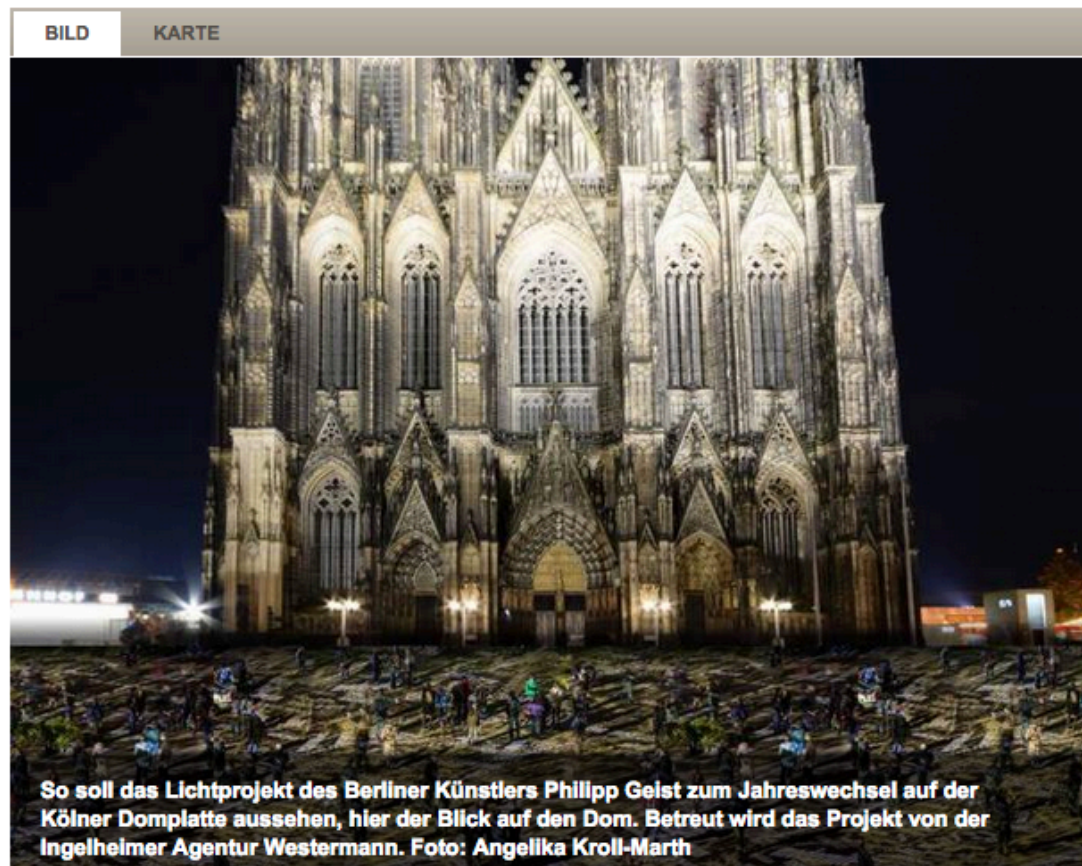


Agentur aus Ingelheim liefert Idee für Lichtshow zu Silvester auf der Kölner Domplatte

Von Julia Krentosch

INGELHEIM/KÖLN - Es war Ende Oktober als die Ingelheimer Kommunikations- und Projekt-Agentur Westermann die Antwort auf die Frage fand, mit der man sich in Köln seit Monaten beschäftigte. Wie lassen sich die schlimmen Bilder von massenhaft sexuellen Übergriffen auf Frauen zu Silvester vertreiben? Wie schafft man es, dass sich die Menschen im Schatten des Kölner Doms wieder wohl, wieder sicher fühlen? Die Antwort liegt für Helmut Bien auf der Hand. 14 Jahre Erfahrung als Kurator der Luminale-Biennale der Lichtkultur in Frankfurt/Main bringt der Ingelheimer mit, hat inzwischen 120 solcher Projekte betreut. Was die Kölner brauchen, steht für ihn außer Frage: Licht.



So weit war man Ende Oktober auch in Köln schon gekommen. Außer Flutlicht für die Domplatte und Lichtbilder für die Fassade waren die Überlegungen aber noch nicht weit gediehen. Es fehlte die entscheidende Idee, der richtige Einfall. Bien und seine Lebensgefährtin Angelika Kroll-Marth lieferten ihn. „Hände weg von der Domfassade“, rieten die Ingelheimer den Verantwortlichen und trafen damit voll ins Schwarze. „Es ging ja nie um den Dom an sich. Es ging um

das Domumfeld, um das Verhalten der Menschen im öffentlichen Raum“, erklärt Bien, „dort sollen sich die Besucher wieder sicher fühlen.“ Die Idee der Ingelheimer: Das Domumfeld wird in Licht getaucht. In eine Installation, in der sich die Menschen bewegen können, Teil von ihr sind.

WEITERE MELDUNGEN

- Frankfurt: 63 sexuelle Übergriffe in der Silvesternacht angezeigt
- Ermittlungen nach Übergriffen in Silvesternacht in Frankfurt eingestellt

„Wir haben offene Türen eingerannt“, erinnert sich Kroll-Marth an das Gespräch mit der Oberbürgermeisterin Henriette Reker. „Man hat richtig gespürt, dass mit unserer Idee endlich ein Knoten geplatzt ist.“ Über einen möglichen Künstler für das Projekt, das inzwischen auf den Namen „Tine Drifts Cologne“ getauft wurde, haben Bien und Kroll-Marth erst viel später mit den Verantwortlichen gesprochen.

Aber auch den haben die beiden Ingelheimer gefunden, im Berliner Lichtkünstler Philipp Geist. „Er hat genau die richtige Handschrift“, freut sich Bien. Als „poetisch und schön“ beschreibt er die geplante Installation, als körperliche Erfahrung. „In Köln ist ein Wettbewerb gelaufen, bei dem die Menschen Wörter und Begriffe einreichen konnten, die später zu einer Collage auf die Platzflächen projiziert werden. Sie sollen Wünsche und Hoffnungen der Kölner für das neue Jahr und die Zukunft ausdrücken“.

Das Kölner Lichtprojekt ist nicht wie jedes andere

Seit diesem ersten Treffen geht es rund bei Bien und Kroll-Marth, die seit 25 Jahren in der Rotweinstadt wohnen. Für weihnachtliche Besinnlichkeit blieb dieses Jahr keine Zeit. Feiertage hin oder her, der Jahreswechsel steht unmittelbar bevor und das heißt: Die hektische Phase hat begonnen. Fünf Mal waren sie zu Abstimmungsgesprächen in Köln, den Rest erledigen sie von ihren Büroräumen in der Stiegelgasse aus.

Täglich führen die beiden Telefonate mit Agenturen oder Technikern, stimmen sich mit dem Kölner Rathaus ab, legen Zeitpläne fest. Ständig bitten Fernsehsender und Zeitungen um ein Zitat, die beiden führen ein Interview nach dem nächsten. Das Kölner Lichtprojekt ist nicht wie jedes andere, das öffentliche Interesse ist groß. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen Bien und Kroll-Marth mit ihren Projekten häufiger, gehen nach eigener Aussage inzwischen routiniert mit dem Druck um. Dennoch: Die kommende Silvesternacht ist auch für die beiden Profis etwas Besonderes.

„Wir alle wissen, was auf dem Spiel steht“

Nun haben die beiden Ingelheimer ihre Koffer gepackt und sind nach Köln gereist. Jetzt gilt es, die Pfeiler, die sie wochenlang größtenteils telefonisch in Position gebracht haben, einzuschlagen. Mühsam wird das, vermuten die Beiden. Die technischen Aufbauten müssen auf den umliegenden Dächern angebracht werden. „Wir müssen mit jedem Gebäudebesitzer sprechen und einen Verantwortlichen finden, der uns Silvester die Türen öffnet“, erzählt Bien. Auf Widerstände stößt er aber selten, die Hilfsbereitschaft ist groß. „Wir alle wissen, was auf dem Spiel steht“, vermutet Kroll-Marth. Und Bien spürt: „Auch die Anwohner wünschen sich, dass die Domumgebung in einem anderen Licht erscheint“. Ob die Lichtinstallation dabei helfen kann, die Ereignisse letztes Silvester vergessen zu machen? „Nein, sie macht die Ereignisse präsent. Aber sie verwandelt eine No-go-Area in ein Ziel, und zwar für die ganze Familie. Das zieht ein ganz anderes Publikum an als letztes Jahr zum Jahreswechsel.“ Bien und Kroll-Marth möchten genau dabei helfen.